



Mental Health & Trauma Centre

SOPHIATOWN

COMMUNITY PSYCHOLOGICAL SERVICES

Rundbrief Nr. 40 vom November 2024

Liebe Freundinnen und Freunde von Ekupholeni,
liebe Freundinnen und Freunde von Sophiatown CPS,
liebe Ökumene-Interessierte,

zunächst eine alarmierende Nachricht: **Beide psychosozialen Einrichtungen** haben mir mitgeteilt, dass ihr **Spendenaufkommen stark eingebrochen** ist.

Nolusindiso Mhlauli-Mzimela, die Direktorin von EKUPHOLENI, berichtet von einem erheblichen Spendenrückgang. Sie vermutet eine Ermüdung der Geber*innen, die nationale und internationale Politik und Konflikte wie den Krieg zwischen Russland und der Ukraine, die eine Verlagerung der Mittel in diese Gebiete herbeigeführt haben.

Johanna Kistner, Direktorin von SOPHIATOWN CPS, hat mir geschrieben, dass Misereor die Zuwendungen an alle Partnerorganisationen um mindestens 30% kürzt. Weitere Spenderorganisationen zahlen gar nicht mehr, andere haben ihre Förderrichtlinien geändert, so dass nicht klar ist, ob Sophiatown CPS noch zu den Begünstigten gehört.

Dies wirkt sich auf die Arbeit der beiden Organisationen stark aus, die nun alternative Finanzierungsquellen suchen müssen, um ihre Mitarbeitenden weiter beschäftigen und ihre Beratungsarbeit fortsetzen zu können. Gleichzeitig steigt die Zahl der Hilfesuchenden weiter stark an und die Organisationen sehen die dringende Notwendigkeit, ihre Angebote auszuweiten.

Frau Mhlauli-Mzimela beendet ihre Nachricht mit dem vertrauensvollen Satz „Aber wir vertrauen auf Gott, denn er hat uns anvertraut, für sein Volk zu sorgen, und deshalb wird er einen Weg finden.“

Nolusindiso Mhlauli-Mzimela, die Direktorin von EKUPHOLENI, hat mir den für die Jahreshauptversammlung in diesem Oktober erstellten Bericht für das Geschäftsjahr 2023/2024 (1.4.2023 bis 31.3.2024) übersandt.

Die **Vorstandsvorsitzende Lindiwe Khonjelwayo** blickt in ihrem Vorwort mit Stolz und Dankbarkeit auf das **30jährige Bestehen des Ekupholeni Mental Health & Trauma Centre** zurück. Leider erwähnt sie die Gründerin Johanna Kistner nicht.

„Vor dreißig Jahren wurde Ekupholeni mit der Vision gegründet, einen sicheren Ort zu schaffen, an dem Menschen von den tiefen Wunden geheilt werden können, die durch Traumata, Gewalt und psychische Erkrankungen verursacht wurden. In den letzten drei Jahrzehnten sind wir von einer kleinen Gemeindeorganisation zu einem wichtigen Unterstützungssystem für Tausende von Einzelpersonen, Familien und Gemeinden in der gesamten Großstadtgemeinde Ekurhuleni gewachsen. Von Anfang an bestand unsere Mission nicht nur darin, psychische Gesundheitsfürsorge zu leisten, sondern auch die Ursachen von Traumata wie Armut, Ungleichheit und geschlechtsspezifische Gewalt zu bekämpfen.“

Mit Blick auf die Zukunft nennt sie folgende Ziele:

- Erweiterung der Dienste, um mehr Menschen zu erreichen, insbesondere in 116 informellen Siedlungen und unterversorgten Townships

- Verstärkung der Lobbyarbeit, um sicherzustellen, dass die psychische Gesundheit in allen Bereichen der Regierung und Unternehmenswelt die Aufmerksamkeit und Finanzierung erhält, die sie verdient
- Stärkere Konzentration auf die psychischen Gesundheitsbedürfnisse von Kindern und Jugendlichen, die die Zukunft der südafrikanischen Gesellschaft darstellen
- Integration digitaler Hilfsmittel für die psychische Gesundheit, um die Dienste in dieser zunehmend vernetzten Welt zugänglicher zu machen.

Es wird sich zeigen, wie viel davon aufgrund der begrenzten finanziellen Ressourcen umgesetzt werden kann.



Nolusindiso Mhlauli-Mzimela war im Berichtszeitraum seit einem halben Jahr im Amt, nachdem ihre Vorgängerin plötzlich verstorben war. Sie begann ihre Arbeit also in einem schwierigen Moment und wurde – wie sie schreibt - Zeugin der unglaublichen Stärke und des Potenzials der Organisation. Ihr Fokus lag darauf, Stabilität zu schaffen und die Grundlagen für nachhaltiges Wachstum zu legen, während sie gleichzeitig die Chancen für positive Veränderungen nutzte. Es gab Schwierigkeiten, geeignetes Personal zu bekommen und die Mitarbeitenden an die Organisa-

tion zu binden. Dazu wurden die Mitarbeitenden mit den erforderlichen Fähigkeiten und Unterstützungssystemen ausgestattet. Sie konzentrierte sich auf die Entwicklung von Führungsqualitäten, die Weiterbildung und den Aufbau einer Kultur des kontinuierlichen Lernens, die für den langfristigen Erfolg von entscheidender Bedeutung ist.

Wegen der vorgefundenen finanziellen Schwierigkeiten hat Nolusindiso Mhlauli-Mzimela eine gründliche Überprüfung der Finanzsysteme durchgeführt, Kosteneinsparungsmaßnahmen umgesetzt und eine Strategie zur Stabilisierung der Geschäftstätigkeit entwickelt. Sie betont, trotz der unzähligen Herausforderungen hätte das Team bemerkenswerte Widerstandsfähigkeit und Hingabe gezeigt, und sie sei stolz, berichten zu können, dass sie in Schlüsselbereichen herausragende Leistungen erzielt hätten.

Zu **SOPHIATOWN CPS** möchte ich über einige Kinder- und Jugendgruppen aus dem **Programm Children and Families on the move (Kinder und Familien in Bewegung)** berichten. Die **Direktorin Johanna Kistner** schreibt dazu:

Die **Play Grow Group (Krabbelgruppe)** mit vier Kindern im Alter von 2 bis 5 Jahren und ihren je-



weiligen Müttern wurde Ende des Jahres 2023 gegründet. Sie entstand aus der Erkenntnis heraus, dass Kindern aus extrem armen Verhältnissen oft sehr frühe Lernerfahrungen vorenthalten werden, die den Grundstein für ihre Fähigkeit legen, in der Regelschule zu gedeihen. Wenn sie dann im Alter von 14 Jahren von den Schulen wegen „Lernproblemen“ an Sophiatown verwiesen werden, ist es zu spät, um sinnvoll zu intervenieren.

In den meisten Fällen sind die Lerndefizite eindeutig auf einen Mangel an Stimulation zu Hause zurückzuführen, der durch schlechte Ernährung und die Auswirkungen eines psychologischen Traumas auf das sich entwickelnde Gehirn noch verstärkt



wird. Es ist sinnvoller, die begrenzten Ressourcen in die Vorbeugung dieser Defizite zu investieren, indem Mütter von Kleinkindern, die nicht die Mittel haben, eine Vorschule zu besuchen, in die Lage

versetzt werden, mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln spielerische Lernaktivitäten zu erwerben, zu entwickeln und zu Hause umzusetzen. Die Play-Grow-Gruppe von 2023 ist ein erster Schritt in dieses Abenteuer, das hoffentlich in Zukunft ausgeweitet werden kann.

The Playgroup (Spielgruppe) erreicht 14 Kinder im Alter von 6 bis 11 Jahren. Ihr Hauptziel besteht einfach darin, Kindern aus den am meisten benachteiligten Familien einen sicheren Raum für Spiel, Phantasie, Kreativität und das Erlernen sozialer Fähigkeiten durch spielerische Auseinandersetzung mit Gleichaltrigen zu bieten. Die Kinder werden mit Spielzeug und Kunstmaterialien ausgestattet und können ihrer Fantasie freien Lauf lassen, ohne dass Erwachsene in ihr Spiel eingreifen. Die Rolle der Betreuer*innen besteht in erster Linie darin, zu beobachten, die Interaktion zu fördern und den Kindern zu helfen, Spannungen und Konflikte zu bewältigen. Die Beobachtung des Spiels der Kinder liefert nützliche Informationen darüber, was in der Umgebung des Kindes vor sich geht, die dann in die Arbeit mit Eltern und Betreuer*innen in Gruppen- und/oder Einzelberatungen einfließen können.



Die Kinder in dieser Gruppe nehmen sehr engagiert an den wöchentlichen Sitzungen teil, nicht zuletzt, weil sie auch mit Sandwiches und Saft versorgt werden. Im Laufe der Zeit entwickelten sie Freundschaften, lernten zusammenzuarbeiten, gingen auf die Tendenz einiger Kinder ein, andere zu schikanieren, und entwarfen mit den zur Verfügung stehenden Materialien und Spielsachen kreative Szenarien ihres Lebens.

Ein Betreuer berichtet über die Fortschritte in der Gruppe:

*A., die jüngste in der Gruppe, war immer schüchtern und wusste nicht, wie man mit anderen Kindern spielt. Nun hat sie Freund*innen gefunden und ist voll in der Gruppe integriert.*

M. hat aufgehört zu kämpfen und andere Kinder zu schikanieren.

J. hat immer alleine gespielt, aber nun spielt er mit anderen.

N. schreit immer noch, wenn sie ihren Willen nicht bekommt, aber nicht mehr so viel wie vorher. Sie stiehlt keine Spielzeuge mehr.

O. hat immer Ärger gemacht und andere Kinder provoziert, aber nun kann sie sich entschuldigen.

Die Gruppe **Youth-on-the Rise (Jugend im Aufwind)**, elf Jugendliche im Alter von 17 bis 21 Jahren (bis auf zwei alle aus Migrantenfamilien) nach dem Abitur, hat den Prozess der vierzehntägigen Sitzungen bis zum Ende des Jahres durchlaufen, sieben von ihnen haben bis zum Ende durchgehalten. Ziel dieser Gruppe ist es, junge Menschen zu unterstützen, die ihre Schul Ausbildung abgeschlossen haben, aber aufgrund von fehlenden Dokumenten und finanziellen Einschränkungen keine oder nur geringe Aussichten auf Zugang zu höheren Bildungsmöglichkeiten haben. Es handelt sich um begabte junge Menschen, die in einem anderen Kontext in einem akademischen Umfeld erfolgreich wären, nun aber Gefahr laufen, in Depressionen und Apathie zu verfallen, da die schulische Struktur weggefallen ist und es keinen Ersatz gibt. In diesem Gruppenprozess erhalten die Jugendlichen die Möglichkeit, ihre Träume und Hoffnungen zu formulieren und sowohl die sozialen und wirtschaftlichen Hindernisse, die der Verwirklichung dieser Ziele entgegenstehen, als auch die internen psychologischen Hindernisse (z. B. Verlust des Selbstwertgefühls, Depressionen und das Gefühl des Scheiterns, weil sie die Erwartungen der Eltern nicht erfüllen können) zu erkunden. Die Gruppe sucht dann alternative Möglichkeiten der Qualifizierung und Selbstentfaltung, wie begrenzt diese auch sein mögen. Die Vermittler*innen haben ihrerseits Anstrengungen unternommen, um das Netzwerk verfügbarer Qualifizierungsressourcen zu erweitern, vor allem im Bereich der gemeinnützigen Organisationen (der Outreach Foundation, der Jesuit Refugee Services, des Catholic Institute for Education, des Maharishi Institute und Three-2-Six). Sie ermutigten diese jungen Menschen zur Teilnahme an Veranstaltungen zum sozialen Zusammen-

halt, die im Rahmen der Zusammenarbeit von Sophiatown mit REPSSI (Regional Psycho-Social Support Initiative) organisiert wurden.



Nach Selbstreflexion und Austausch folgte eine Realitätsprüfung, die den Teilnehmer*innen half, ihre Ziele (zumindest mittelfristig) an die Realitäten ihres Lebens und ihres Umfelds anzupassen. Ein südafrikanisches Mädchen musste zum Beispiel akzeptieren, dass ihre Matrikelnoten sie einfach nicht für den Zugang zu einer Universität qualifizieren. Eine akademisch begabte junge Frau, die im Alter von sieben Jahren nach Südafrika verschleppt, von ihrem Onkel sexuell missbraucht und schließlich von einer südafrikanischen Familie in Pflege genommen wurde, musste sich mit der Tatsache abfinden, dass das Jugendamt, das die Unterbringung in einer Pflegefamilie überwachte, dem

Wunsch der Familie, das Kind zu adoptieren, nicht nachgekommen war, was bedeutet, dass sie jetzt, im Alter von 19 Jahren, keine Papiere hat, kein Recht, sich an einer Universität zu bewerben, und keine weitere Chance, legal adoptiert zu werden. Der Beauftragte für Recht und Anwaltschaft arbeitet zwar weiterhin mit ihr und der Pflegefamilie zusammen, um alternative Lösungen zu finden, aber dieser Prozess kann viele Jahre dauern. Die Konfrontation mit diesen sehr harten Realitäten bedeutete auch, dass die Gruppe viel Raum und Zeit brauchte, um ihre Frustrationen auszudrücken, sich gegenseitig zu unterstützen und ein Gefühl der Solidarität aufzubauen, das aus der Erkenntnis resultierte: „Ich bin nicht allein“.

Am Ende des Jahres hatte es eine junge Frau geschafft, einen Teilzeitjob in einer örtlichen Kirche zu bekommen; zwei hatten an Qualifizierungskursen bei Outreach teilgenommen (Schönheitspflege und Gastgewerbe) und wollten anfangen, etwas Geld zu verdienen; eine andere fand einen Sponsor, der ihr die Teilnahme an einem Computerkurs an einer privaten Hochschule ermöglichte; zwei der männlichen Jugendlichen verbesserten ihre Matrikelnoten; und ein weiterer junger Mann, dessen Bewerbung für ein Freiwilligenjahr in Deutschland erfolglos geblieben war, bemühte sich um eine Bewerbung für die Universität und bekam gleichzeitig einen Teilzeitjob bei Victoria Yards. Die Arbeit mit dieser Gruppe war auch für die beiden Moderator*innen eine große Herausforderung, da sie immer wieder mit ihrer Frustration und ihrem Herzschmerz konfrontiert werden, wenn sie die Auswirkungen des systematischen Ausschlusses von der Bildung auf eine aufgeweckte und enthusiastische neue Generation erleben.

Dieser Rundbrief ist auch auf der **Homepage der Evangelischen Kirchengemeinde Maifeld** nachzulesen: <https://www.evkm.org/category/oekumene/ekupholeni-sophiatown/>

Homepage Ekupholeni: <http://www.ekupholenimhtc.org.za>

Homepage Sophiatown CPS: <http://www.sophiatowncounselling.co.za>

Bitte überweisen Sie Spenden an:

Evangelischer Gemeindeverband Koblenz Stichwort „Ekupholeni“ oder „Sophiatown“

VoBa RheinAhrEifel IBAN DE 29 5776 1591 0499 4292 00

Bitte unbedingt ein Stichwort angeben, da sonst eine Zuordnung der Spende nicht erfolgen kann. Für eine Spendenbescheinigung bitte ich – besonders bei erstmaligen Spenden - um eine kurze Nachricht mit Ihrer vollständigen Anschrift an meine unten angegebene Adresse. Vielen Dank!

V.i.S.d.P.: Annegret Klasen

Koordinatorin des deutschen Unterstützerkreises für Ekupholeni und Sophiatown CPS

Am Wallgraben 18 - 56751 Polch - Mail annegret@unitedklasens.de - Tel. 02654 – 1098